Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: (15)

Artikel: Die Welt an Weihnachten und Jahreswende ; Nachtrag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137868

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Welt an Weihnachten und Jahreswende.

Zürich, 26. November 1941.[1])

Liebe Freunde!

Wie ſtellt ſich uns auf Weihnachten und Jahreswende hin die Weltlage dar?

1. Unſer Blick iſt ſelbſtverſtändlich immer noch ſtark auf *Rußland* gerichtet. Was uns wohl in dieſen Tagen beſonders im Lichte der uns verkündigten Weihnachtsfreude und eines, wenn auch durch die Kriegslage etwas gedämpften Weihnachtsbehagens noch mehr als ſonſt das Herz bewegt und beſchwert, iſt die *Furchtbarkeit* des dortigen Geſchehens. Wir dürfen es ſelbſtverſtändlich nicht von uns *abhalten*, indem wir um Weihnachtsfreude und Weihnachtsbehagen eine ſchützende Mauer errichten, im Gegenteil: ſie haben nur ſoweit ein Recht, als ſie ſich mit dieſer Furchtbarkeit vertragen, ſich mit ihr auseinanderſetzen, ſie in ſich aufnehmen. Auf alle Fälle dürfen wir unſer Herz nicht gegen dieſes — und anderes! — Grauen der heutigen Weltlage ſtumpf werden laſſen. Daß wir es vielmehr in unſer Herz aufnehmen, ſoweit es darin Raum finden kann, es mittragen, ſoweit die Kraft der Seele reicht, iſt ja, verbunden mit dem Glauben an Gott und ſein Reich, vielleicht das Beſte, ja ſogar Einzige, was wir zu ſeiner *Ueberwindung* beitragen können.

Zu dem übrigen Grauen iſt nun noch der *Winter*, der ruſſiſche Winter, gekommen, der es in jeder Beziehung verſchärft hat. Wir erfahren — und das iſt ja nur ein einziger Zug! — daß die Verwundeten erfrieren, wenn ſie nicht ſofort geborgen werden können. Es fällt ſchwer, von der rein menſchlichen Teilnahme an all dieſem Jammer zu der mehr politiſchen und militäriſchen Frage überzugehen, wie der ruſſiſche Winter auf die *Kriegführung* und damit den Fortgang und vielleicht auch den Ausgang des Krieges wirken werde. Darüber gibt es allerlei Meinungen. Es ſcheint doch ſicher, daß dieſer Einfluß zwar nicht ſo groß ſein mag, wie man angenommen hatte, aber doch groß iſt und ſein wird. Das deutſche Rieſenheer ſcheint infolge der Annahme eines raſchen Sieges auf dieſen Faktor nicht ſo vorbereitet geweſen zu ſein wie auf andere. Die Beſtellungen von Kleidern, Decken, Baracken und Aehnlichem, wie die Requiſition derſelben in den beſetzten Ländern läßt wenigſtens darauf ſchließen. Auch ſcheint namentlich der neue Anſturm auf Moskau, der in dem Augenblick ſtattfindet, wo dies geſchrieben wird und der bei ſiegreichem Ausgang durch den auf Petersburg ergänzt würde, zum Teil den Sinn zu haben, daß hier das deutſche Heer Winterquartier erobern will.

[1]) Man lieſt vielleicht am beſten den *Nachtrag* zuerſt.

Ein anderer Zug an dieſem Bilde bleibt die in der ganzen Geſchichte nur ſelten erlebte unerhörte *Tapferkeit* des ruſſiſchen Volkes an der Front und im Hinterland, eine Tapferkeit, für welche der Tod nicht zu zählen ſcheint. Sie ſoll auch nicht vergeſſen werden, und ſie erhebt auch über das Grauen dieſes Geſchehens.

Was im übrigen die *militäriſche und politiſche Lage* betrifft, ſo wiſſen die Leſer, daß bei ihrer Beurteilung beſonders *ein* Faktor mitſpricht: *die Lieferung von Kriegsmaterial durch die Alliierten Rußlands.* Gegenüber der ſkeptiſchen Frage, ob es dieſen damit *Ernſt* ſei, iſt wohl folgendes feſtzuſtellen: Sicher iſt es deren *Führung,* wie dem engliſchen und amerikaniſchen *Volke,* damit Ernſt. Jene weiß ja auch ſelbſtverſtändlich, daß es ſich dabei nicht bloß um eine Pflicht der Loyalität oder gar Ritterlichkeit handelt, ſondern um die höchſteigene Sache. Aber es tut ſich freilich auch hierin das Element des politiſchen und ſozialen *Bürgerkrieges* kund, daß deſſen beide Pole: Kapitalismus und Sozialismus (beide Begriffe weit gefaßt) gleichmäßig die Erfüllung dieſer Pflicht und Abſicht hemmen: durch die *Zurückhaltung* des Kapitals und der Arbeit, welche zum *Streik* (auf beiden Seiten!) werden kann. So beſonders offenkundig in den Vereinigten Staaten, ſo in kleinerem Maße freilich auch in England. Dennoch gehen die Lieferungen im Rieſenmaßſtab vor ſich. Wobei nicht zu vergeſſen iſt, daß ſie von Amerika aus gleichzeitig an England, China, Holland, de Gaulle-Frankreich und anderswohin gehen, und zwar ſo, daß ein Großteil der für England beſtimmten nach Rußland weitergeht. Auch kämpfen immer zahlreicher engliſche Flieger ſelbſt an der ruſſiſchen Front.

Der *Weg* nun dieſer Hilfe geht zum Teil durch die Luft, über den ſüdlichen Atlantiſchen Ozean hin an die Weſtküſte von Afrika, Freetown in Liberia und Bathurſt in Gambon und von dort durch Mittelafrika nach Suez und weiter über Syrien und Perſien nach Rußland, oder auf dem Waſſer um Südafrika herum und durch das Rote Meer nach Suez und von dort nach Libyen, oder auch in den Perſiſchen Golf und von dort über Perſien nach Rußland, oder über den Pazifiſchen Ozean ſei's im Süden, auf der Burmaſtraße nach China, ſei's im Norden, über Wladiwoſtok, nach Sibirien und dem europäiſchen Rußland, oder endlich über den Norden des Atlantiſchen Ozeans und durch das Eismeer nach Murmanſk und Archangelſk: ein Bild, das alles, was einſt an Zukunftsphantaſie aufgeboten wurde, weit übertrifft.

An dieſem Punkte ſetzt das Problem *Finnland* ein. Es hat ſich ſeit dem letzten Rundbrief auf entſcheidende Weiſe weiter entwickelt. *Amerika* hat, auf eine formell wohl nicht durchwegs glückliche Weiſe, eingegriffen und von Finnland verlangt, daß es vom Kriege gegen Rußland abſtehe. Es hat von der Antwort Finnlands die Fortdauer ſeiner Freundſchaft für Finnland (die ſich bei dem ruſſiſchen Angriff auf dieſes mächtig kundgetan hatte) abhängig gemacht. Hinter

Amerika ſteht England, das ſeinerſeits durch Rußland gedrängt wird, Finnland, wie auch Ungarn und Rumänien, den Krieg zu erklären. Amerika beruft ſich darauf, daß Rußland ſchon im Sommer durch Amerika Friedensangebote gemacht habe, was Finnland leugnet. Finnland antwortet ausweichend. Inzwiſchen aber erſcheint es an der Achſenkonferenz in Berlin als Teil der, wie ſie ſich nennt, antibolſchewiſtiſchen Front, richtiger geſagt: als Vaſallenſtaat Deutſchlands. Das wird wahrſcheinlich eine doppelte Wirkung haben: Nach außen wird es den Gegenſatz zu den Angelſachſen bis zur Kriegserklärung Englands [1]) (und ſpäter wohl auch Amerikas) verſtärken, nach Innen aber in das finniſche Volk ſelbſt den Zwieſpalt tragen, und dies um ſo mehr, als in den Vereinigten Staaten das finniſche Element ſehr ſtark iſt. Dieſer Zwieſpalt war ohnehin ſchon dadurch verurſacht worden, daß die nationaliſtiſche und faſchiſtiſche Clique, welche die politiſche und militäriſche Führung hat, die Eroberung von Oſtkarelien verlangt, das nie zu Finnland gehört hat und nur teilweiſe finniſche Bevölkerung zu beſitzen ſcheint, während die Mehrheit des Volkes ſelbſt dieſes Ziel ablehnt. Dieſer Zwieſpalt wird nun noch verſchärft werden. Auch hierin zeigt der Weltkrieg das Geſicht des politiſchen und ſozialen *Bürgerkrieges*.

Das Schickſal Finnlands iſt im übrigen auch darum bedeutſam, beſonders für andere „kleine" Völker, und nicht zuletzt für die Schweiz, weil es zeigt, wohin eine bloß an einem gewiſſen nationalen Egoismus, habe dieſer auch ein noch ſo großes Scheinrecht, orientierte und dazu zweideutige Politik führt. Discite moniti! Lernet, ihr ſeid gewarnt!

Um nun zu Rußland zurückzukehren, ſo wiſſen wir, wie ſich ſeit dem letzten Rundbrief die Lage entwickelt hat. Der Krieg hat ſich immer ſtärker vom Norden nach dem Süden gezogen. Der Fall von Taganrog und Stalingrad, von Charkow und Odeſſa, der Einbruch in die Krim, die Riviera Rußlands, die aus einem Sammelpunkt der haute volée Rußlands und der ganzen Welt zum Volkskurort und Volksſanatorium des neuen Rußland geworden war, erinnert an den Krimkrieg von 1854—1856, den *Tolſtoi* mitgemacht und in ſeinem „Sebaſtopol" geſchildert hat. Die Belagerung von Sebaſtopol und die Eroberung von Kertſch, welcher die, wenn auch nicht endgültige von Roſtow gefolgt iſt, führt die Deutſchen nahe an den *Kaukaſus* mit ſeinen heiß begehrten Oelquellen heran, über die hinaus der Blick nach denen des Irak und Iran und weiter nach Indien und Suez, alſo nach dem Herzen des engliſchen Weltreiches, zielt.[2])

---

[1]) Sie iſt inzwiſchen geſchehen, wie die an *Ungarn* und *Rumänien*. 8. XII.

[2]) An dieſer entſcheidend wichtigen Stelle (denn beſonders der Beſitz der *Oelquellen* des Kaukaſus iſt für Deutſchland wie für Rußland entſcheidend wichtig!) iſt nun durch den unerwarteten *Vorſtoß Timoſchenkos*, der vor allem zur Wiedereroberung Roſtows führte und große Konſequenzen haben kann, die Lage gewaltig verändert worden. Davon nachher noch mehr. 8. XII.

Damit aber ſtoßen wir auf einen zweiten kritiſchen Punkt der Weltlage: Wird hier England eingreifen und mit Rußland *eine* Front bilden? Der Ruf nach der „zweiten Front", den eine Rede Stalins (die nachher berührt werden ſoll) erhebt und dem in England (und Amerika) eine leidenſchaftliche Erregung entgegenkommt, könnte ja beſonders *dieſe* Antwort finden.

Es erſcheint als wahrſcheinlich, daß das geſchehen wird. Aber vielleicht erſt im Frühling. Als eine Vorbereitung darauf, als erſtes Stadium, erſcheint in *dieſem* Zuſammenhang die *engliſche Offenſive in Libyen.* Sie iſt, obgleich ſchon lange von ihr geredet wurde, doch überraſchend gekommen und zieht nun vor allem die Aufmerkſamkeit und Erregung der ganzen Welt auf ſich.[1]) Mit Recht! Denn dieſes Geſchehen kann eine ſehr große Wichtigkeit bekommen.

Das eine wahrſcheinliche Motiv dieſer engliſchen Aktion haben wir ſchon genannt. Es iſt möglich, daß ſie einen gewichtigen Teil der angelſächſiſchen Kriegsmacht für den Kampf um den Kaukaſus freimachen und zugleich dem Ruf nach der „zweiten Front" entgegenkommen will, indem ſie nun daran geht, die Achſe endgültig aus Afrika hinauszuwerfen und dann die dortigen Streitkräfte außer Spiel zu ſetzen.[1])

Aber man muß ſie offenbar noch in einen weiteren Zuſammenhang ſtellen. Dieſer wird markiert durch die gleichzeitig erfolgte *Entlaſſung Weygands,* des Gouverneurs von Franzöſiſch-Afrika, ſoweit es nicht zu de Gaulle gehört. Hingeſendet, um ſeinen drohenden Geſamtabfall zu de Gaulle zu verhindern, ſoll er auch gegen ſeine Auslieferung an Hitler geweſen ſein. Dieſe aber wollen die Kreiſe um Laval, de Brinon und ſelbſtverſtändlich die deutſchen Herren Frankreichs. Sie wollen die „Zuſammenarbeit", das heißt auf deutſch: jene Auslieferung von ganz Franzöſiſch-Afrika. Sie wollen deſſen wirtſchaftliche Ausbeutung (die ja ſchon reichlich angefangen hat: ſo vieles, was von Nordafrika nach Marſeille kommt, geht von dort nach Deutſchland) und wollen ſeine militäriſchen Möglichkeiten, beſonders die Flottenſtützpunkte Bizerta und Dakkar, aber vielleicht auch den ſtattlichen Reſt der franzöſiſchen Flotte; ſie wollen vielleicht auch für die Armee Rommels einen Rückzugsweg und — wer weiß? — noch mehr. Schon wimmle es in dieſem franzöſiſchen Kolonialreich von deutſchen „Touriſten" und „Spezialiſten" und berichtet man ſogar vom Einzug deutſcher Polizei in Marokko.

---

[1]) Das galt vor vierzehn Tagen, als der Rundbrief geſchrieben wurde, heute iſt an Stelle der nordafrikaniſchen Wüſte der Pazifiſche Ozean gerückt. 8. XII.

[2]) In *Abeſſinien* hat der letzte Herd des Widerſtandes, *Gondar,* nach zäher und tapferer Verteidigung, nun doch kapituliert.

Das iſt, wie die ganze Befreiung Abeſſiniens, ein gewaltiges Zeugnis für den Glauben an Gerechtigkeit und Auferſtehung auch im Völkerleben.

Abeſſiniens *Freiheit* wird durch England feierlich verbürgt; aber ſicher hat es noch für geraume Zeit Hilfe und Beratung nötig. 8. XII.

Die damit eröffnete Ausſicht wirkt natürlich auf die Alliierten alarmierend. Auch auf *Amerika.* Dieſes erſchrickt beſonders vor der Möglichkeit, daß *Dakkar* ganz in die Hände der Deutſchen fiele. Denn damit wäre nicht bloß ſeine Meerſtraße im Süden des Atlantiſchen Ozeans, ſondern auch ſeine Luftſtraße nach Afrika hinüber und weiter gefährdet und Deutſchland ein Stützpunkt für den Vorſtoß gegen Amerika, beſonders den Panamakanal, verſchafft. Es hat bisher immer noch Beziehungen zu Vichy gehabt und dort einen eminenten Geſandten, den Admiral Leahy, gehalten, hat das unbeſetzte Frankreich von der engliſchen Blockade befreit und Nordafrika mit Lebensmitteln und Rohſtoffen verſorgt — alles nach der Methode des appeasement! Aber dieſe Methode hat auch hier nichts genützt, aber viel geſchadet. Jetzt bricht Amerika zunächſt dieſe Lieferungen, auch nach Spanien, ab und hält England nicht mehr zurück. Aber es wird ſicher noch weitere Schritte tun.

Für England ſelbſt hätte eine Beherrſchung Nordafrikas unabſehbare Folgen. Es verlöre endgültig die Herrſchaft über das Mittelmeer und damit die Route über dasſelbe nach Suez und Indien, wie die nach der Türkei, Syrien, Iran, Rußland, und verlöre noch mehr: den Schlüſſel zu ſeinem Weltreiche. Um von Afrika zu ſchweigen! Man ſieht, wie Großes mit dieſem Kampfe in der „weſtlichen Wüſte" auf dem Spiele ſteht.

Aber es handelt ſich nicht nur um drohenden *Verluſt* für die Alliierten, ſondern auch um großen möglichen *Gewinn.* Wir brauchen nur das Blatt zu wenden, ſo tritt uns dieſer entgegen. Wenn es gelänge, Deutſchland und Italien aus Libyen hinauszuwerfen oder dort gar ihre Kräfte militäriſch zu vernichten, dann fiele ganz Afrika in gewiſſem Sinne den Alliierten, und beſonders England, zu. Dann wäre nicht nur ihre Kriegsmacht für den Kampf um Rußland — und Indien! — frei, ſondern dann fiele beſonders Nordafrika wohl ihnen ſelbſt zu, vielleicht auch *freiwillig!* Das bedeutete ihre eigene Herrſchaft über das Mittelmeer. Das bedeutete nicht nur eine gewaltige Erleichterung ihrer Hilfe für Rußland und ihrer Verteidigung Vorderaſiens, ſondern es könnte auch die Möglichkeit einer „zweiten Front" vom *Süden* ſtatt vom Weſten aus bedeuten.

Noch einmal: Es ſind gewaltige Perſpektiven, die dieſer Kampf zwiſchen Auchinlek und Rommel auf dem Boden des alten Cyrene und dann vielleicht auch Karthagos eröffnet. Beſonders kommt die ganze Zukunft Afrikas in ein neues Licht; das hat aber eine gewaltige, nicht bloß politiſche und wirtſchaftliche Bedeutung: *Es geht um die Erlöſung Afrikas.*

Wenden wir aber den Blick auf einen weiteren kritiſchen Punkt, den *Fernen Oſten.*

Wir nehmen den Weg über *Indien,* wo unter General Wavells Leitung eine rieſige Rüſtung von Mannſchaft und Material ſtattfindet, die

ſowohl (zum Teil, wenn nötig, über *Afghaniſtan)* der Verteidigung des Empires in Vorderaſien und Rußland, als der im Pazifiſchen Ozean gilt.

Hier, im Pazifiſchen Ozean, hat ſich die Lage beſonders zum Konflikt zwiſchen *Japan* und den *Vereinigten Staaten* zugeſpitzt. In Japan iſt bekanntlich das noch etwas zurückhaltende Kabinett des Fürſten Konoye durch eines des Generals Toyo erſetzt worden. Dadurch wäre nun die Militärpartei völlig ans Ruder gekommen und könnte alſo an die Verwirklichung des Memorials Tanaka: die Vorherrſchaft über Aſien, zunächſt Oſtaſien und zuletzt über die Welt gehen. Aber es nimmt ſich dazu offenbar Zeit. Denn Japans Lage iſt nichts weniger als günſtig. Es hat es nun mit vier Weltmächten zu tun: den Vereinigten Staaten, England, Rußland und China, dazu Holländiſch-Indien und vielleicht Siam (Thailand). Der Kampf mit China iſt alles eher als fertig, China vielmehr eher im Vormarſch. In ſtark erſchöpftem Zuſtand müßte Japan in dieſes Ringen eintreten, von deſſen Ausgang ſeine imperialiſtiſche Exiſtenz abhinge. Von der Achſe hätte es keine ſichere Hilfe zu erwarten. Zu dieſer äußerſten Ungunſt der außenpolitiſchen Lage geſellen ſich nach vielen zuverläſſigen Berichten entſprechende Schwierigkeiten der inneren Lage. Die Abſchneidung ſeines Importes von Kriegsmaterial (vor allem Petrol und Kohle, aber auch Eiſen) und ſeines Exportes (vor allem von Textilien, beſonders von Seide und allerlei billigen Gegenſtänden des täglichen Gebrauches) durch die Alliierten bedeutete raſche wirtſchaftliche und langſame aber ſichere militäriſche Erwürgung. Die wirtſchaftliche Not des Volkes iſt offenbar ſchon ſehr groß. Und doch auch die zum Teil dadurch bewirkte *politiſche Oppoſition* im eigenen Lande, wie natürlich auch in Korea, in der Mandſchurei und anderswo. Dieſe Oppoſition im eigenen Lande wird nicht nur durch die ſchon vor einiger Zeit erfolgte Abſetzung von mehr als 1200 Profeſſoren der Hoch- und Mittelſchulen wegen unerwünſchten politiſchen Anſichten, die Diktatur über die Preſſe und das ganze Geiſtesleben (die *Religion* inbegriffen) illuſtriert, ſondern auch durch das Auftreten jenes *Miazawa* im Reichstag, das zu ſeinem Ausſchluß führte, dem aber 18 weitere Deputierte ihre Zuſtimmung durch freiwilligen Weggang Ausdruck gaben.

Es kann im Angeſicht dieſer Lage nicht verwundern, wenn die Regierung in der Perſon des Politikers *Kuſuru* einen Extra-Geſandten nach Waſhington ſchickte. Was ſie zu gewinnen trachtet, iſt *Zeit* — Zeit für die weitere Rüſtung, die das ganze Leben des Volkes (auch in Geſtalt eines Arbeitsdienſtes für Männer und Frauen) in das Militär- und Kriegsſyſtem einſpannt, Zeit für das Abpaſſen einer beſſeren Lage, vor allem auch Zeit zum Abwarten der Entwicklung in Rußland. Was alſo in Waſhington auf dem Vordergrund der Bühne und der Oeffentlichkeit ſichtbar vor ſich geht, iſt mehr bloß Fiktion. Japan verlangt, daß die Vereinigten Staaten ſeinen „Lebensraum", das heißt, ſeine Vorherrſchaft in Aſien, anerkennten, ihre Hilfe für China abſtellten und das

Embargo gegen Japan aufhöben, ſelbſtverſtändlich ſo, daß auch die Alliierten dabei mitmachten; Amerika aber verlangt vor allem Japans Rückzug aus China und Indo-China, wie die Preisgabe aller ſeiner Abſichten auf die Vorherrſchaft in Aſien. Es kann natürlich keine Rede davon ſein, daß einer der beiden Partner auf dieſe Forderungen öffentlich verzichtete; es wird ſich allfällig um einen *Kompromiß* handeln. Was Japan durch einen ſolchen zu gewinnen trachtet, iſt ſchon angedeutet worden. Für Amerika aber und ſeine Alliierten könnte ein Aufſchub in Betracht kommen, weil ſie glaubten, es ſei beſſer, zunächſt einmal mit Hitler fertig zu werden, worauf man dann leicht auch mit Japan fertig würde.

Weſentlich iſt, daß der Kompromiß nicht auf Koſten *Chinas* ſtattfinde. Dafür ſcheint nun geſorgt zu ſein. Die Vereinigten Staaten handeln mit China, wie mit England, Rußland und Holland im Einverſtändnis.[1]) Dagegen mag es fraglich erſcheinen, ob es nicht beſſer wäre, wenn die Liquidierung des japaniſchen Problems *jetzt* geſchähe, ſtatt aufgeſchoben zu werden.

Was dieſes japaniſche Problem betrifft, ſo iſt bedeutſam, wie ſich hier in Geſtalt des japaniſchen Faſchismus und Imperialismus wieder das Moment des *ſozialen Bürgerkrieges*, und zwar des Weltbürgerkrieges, kund tut, zum Teil als Schein, zum Teil als Wirklichkeit. Zum Schein gehört das Programm der Co-Prosperity, das heißt einer den aſiatiſchen Völkern in und am Pazifiſchen Ozean verſprochenen, mit der *Befreiung* von den Weißen und mit dem Frieden verbundenen wirtſchaftlichen Wohlfahrt; Wirklichkeit iſt die antikapitaliſtiſche Geſinnung der großenteils aus den ärmeren Ständen kommenden japaniſchen Militärs. Nur daß dieſe ſich eben *faſchiſtiſch* geſtaltet. Wie ſtark hier eine Analogie zu *europäiſchen* Vorgängen hervortritt, ſieht man ſofort.

In bezug auf das ganze *pazifiſche Problem* aber iſt zu ſagen, daß das Recht der Gelben Raſſe von uns durchaus anerkannt werden muß. Europa und Amerika haben auch hier ſehr viel *Schuld* gutzumachen. Freilich mehr an China als an Japan. Aber auch an Japan, inſofern als die Behandlung der Japaner in den Vereinigten Staaten ein großes Unrecht war und iſt. Aber die Art und Weiſe, wie nun Japan dieſes Recht vertritt, ſein ganzer Anſpruch, der ſich übrigens vor allem gegen die Gelben ſelbſt, beſonders gegen China, wendet, und ſein ganzer, freilich zum Teil Europa nachahmender, in Selbſtvergottung gipfelnder Imperialismus, Militarismus und Faſchismus, deſſen Symbol der Kaiſerkultus iſt, muß ſtürzen und *wird* ſtürzen, ſo gut wie der europäiſche und mit ihm. Auch wird bei der Neuordnung Oſtaſiens, die weſentlich auch eine des Verhältniſſes zum „Weſten" und zu den „Weißen" ſein wird, vor

[1]) Wie geeinigt in dieſer Sache beſonders England und Amerika ſind, beweiſt auch Churchills Erklärung, daß eine Stunde nach dem Ausbruch des Krieges zwiſchen den Vereinigten Staaten und Japan die Kriegserklärung Englands an dieſes erfolgen werde.

allem *China* den entſcheidenden Faktor bedeuten müſſen. Das hat dazu ſehr viel mehr Recht als Japan. Aber auch *Indien* wird in einer ſolchen „Neuordnung Aſiens" endgültig zu ſeinem Recht und zu ſeiner neuen Aufgabe kommen.

So taucht im Hintergrunde des Weltkampfes neben der Erlöſung Afrikas die *Erlöſung Aſiens* auf.

Es ſind wieder *große* Dinge — Dinge, die nicht nur politiſcher und ſozialer Natur ſind, ſondern auch gar ſehr das Reich Chriſti angehen.[1])

2. Neben dieſem Krieg oder Halbkrieg auf der Oberfläche geht ein ſozuſagen unterirdiſcher her, der auf ſeine Art nicht weniger furchtbar, ja vielleicht noch furchtbarer iſt: *die Auflehnung der unterjochten Völker.*

Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Kampf der Ruſſen als das Feuerzeichen betrachtet, welches dieſen Völkern den Tag der Freiheit anzukündigen und ſie aufzufordern ſchien, ihn durch eigene Tat herbeiführen zu helfen. Am weiteſten iſt es hierin in *Jugoſlawien* gekommen, wo nun auch in Serbien, wie vorher ſchon in Kroatien, ganze Heere ſich gegen die Deutſchen erhoben haben und den verlorenen Krieg wieder aufnehmen. Hier hatte freilich auch der Terror der Unterdrücker beſonders furchtbar gewütet. Aehnliches iſt von der *Tſchechoſlowakei* zu ſagen. Hier muß der Widerſtand in der Form deſſen, was die Deutſchen „Wirtſchaftsſabotage" nennen, gelegentlich durch ruſſiſche Fallſchirmſpringer unterſtützt, einen beſonders großen Umfang angenommen haben. Aber auch in *Griechenland* geht der Kampf weiter, und in *Bulgarien* lehnt ſich das Volk gegen die Politik ſeiner Herrſchenden gewaltſam auf. Auch *Norwegen* iſt in einem Aufſtand, der bald da, bald dort in einzelnen Orten oder Bewegungen ausbricht. Auch in *Belgien* ſcheint die Gärung zuzunehmen, während in *Holland* mehr der *geiſtige* Widerſtand ſich härtet. In *Frankreich* äußert er ſich in der Mißhandlung oder Tötung von einzelnen Vertretern des deutſchen Militärs. Vielleicht am allerfurchtbarſten aber wütet dieſer Kampf in *Polen,* wo ein verzweifeltes Volk ſich auf alle Weiſe, namentlich auch durch „illegale" Organiſationen und Literatur, gegen ſeine völlige Verſklavung und Vertilgung wehrt.

In etwas harmloſerer Form, ſogar mit Humor gemiſcht, tritt dieſer Kampf unter dem auf die Wände gemalten oder auch auf andere, oft ſehr ingeniöſe Weiſe hergeſtellten V-Zeichen (V = Victory, Sieg, nämlich Englands) auf, das zum Mittel für ganze Völkerabſtimmungen wird und das zu bekämpfen die Deutſchen ſich umſonſt bemühen.

Dieſer Auflehnung der Unterdrückten antwortet der *Terror* der Unterdrücker. Den *Tſchechen* tut man die Schmach an, daß man die uralten Krönungsinſignien der herrlichen Wenzelkapelle in der St. Veits-Kathedrale auf dem Hradſchin in Prag *Heydrich* übergibt. Dieſen, den

---

[1]) Vgl. den *Nachtrag.*

Chef des Schwarzen Korps, hat man nach Prag geſchickt, weil der bisherige „Statthalter", von Neurath, zu verſagen ſchien. Sein Walten erinnert ſtark an das, was einſt nach der Schlacht am Weißen Berge geſchehen iſt. — In *Norwegen* geht die ganze Verwaltung immer mehr in die Hände Quislings und ſeiner „Nationalen Sammlung" über. Auch die Kirchen werden fortwährend verfolgt, beſonders Biſchof Berggrav von Oslo, der ſeine einſtige Freundſchaft für den Nationalſozialismus ſchwer abbüßt; ſie halten aber, unterſtützt von der Bevölkerung, ſtand. Die Arbeiterbewegung iſt völlig unterdrückt, ihre Preſſe verboten, ihre Organiſationen aufgehoben und ausgeraubt, ihre Führer erſchoſſen oder im Konzentrationslager. Auch das ganze Wirtſchaftsleben iſt in der Hand der Deutſchen. Die Fiſcherei wird ſcharf daraufhin kontrolliert, daß nicht die Flucht nach England zunehme, und dazu auch die ſchwediſche Grenze gegen die maſſenhafte Deſertion der Beſatzungsſoldaten geſperrt. Der ganzen Bevölkerung raubt man die dort ſo notwendigen Wolldecken, Skier, Zelte und warmen Winterkleider. — *Holland* hat ſeinen alten Stolz, die autonome Verwaltung ſeiner Städte und Dörfer, verloren.[1]) Es rächt ſich beſonders durch geſellſchaftliche Sabotage der Deutſchen.

In der Zeit nach dem letzten Rundbrief hat der Terror der Unterdrücker beſonders die Form von *Erſchießungen von Geiſeln* angenommen. Am meiſten hat das Vorgehen des Generals von Stülpnagel, des Kommandanten des deutſchen Beſatzungsheeres, auf die in *Nantes* und *Bordeaux* vorgekommenen Angriffe gegen einzelne deutſche Militärs in der ganzen Welt Entſetzen erregt, wo auf *einen* Deutſchen 50 und wieder 50 erſchoſſene Franzoſen kommen, die man aus den bedeutendſten „Feinden" mit Bedacht ausgewählt. Noch Furchtbareres aber iſt im Oſten geſchehen und geſchieht fortwährend, beſonders in Serbien und Polen. Ein internationales Komitee in London hat von dieſen Erſchießungen und anderen Arten des Terrors folgende Zuſammenſtellung gemacht:

„Es ſind erſchoſſen worden: In der Tſchechoſlowakei 352 (in den Konzentrationslagern warten 1070 auf das Urteil); in Serbien und Kroatien zirka 5000; in Griechenland 685; in Polen — 82 000 (davon 30 000 im Konzentrationslager „geſtorben"); in Frankreich 250. Im holländiſchen Konzentrationslager von Rauthauſer ſind zirka 500 „geſtorben", in Belgien 1000 als Geiſeln verhaftet." Dieſe Liſte iſt aber bei weitem nicht vollſtändig.

Dazu ſei als weitere Illuſtration ein Bericht beigefügt, den der Nationalſozialiſt Walter Gruber, Chef der S.S.-Propaganda, in der „Donauzeitung" erſtattet:

„In einigen Dörfern Serbiens kam uns die Bevölkerung mit weißen Fahnen entgegen, und in einigen Fällen haben wir darauf Rückſicht genommen. In andern Dörfern fanden wir wenig ſchmeichelhafte Sprüche an den Mauern und Anſchläge, welche den Führer beleidigten. In dieſen Fällen haben wir manchmal von der ganzen männlichen Bevölkerung Einen von Zehnen erſchoſſen und die Dörfer dem Boden gleichgemacht." ... „Frauen und Kinder", berichtet Gruber

[1]) Die der Stadt *Leyden* zum Lohn für ihre heroiſche Verteidigung gegen die Spanier geſtiftete ruhmvolle Univerſität iſt geſchloſſen worden.

weiter, „ſind erſchoſſen worden, wenn ſie den Deutſchen Widerſtand leiſteten oder im Beſitz von ‚illegalen' Zeitungen waren." Ein kleines Kind wurde erſchoſſen, weil ein kommuniſtiſches Flugblatt in ſeiner Taſche gefunden wurde. „Jeder ſtädtiſche Bürger, der *verdächtig* war, den Serben zu helfen, oder der *verdächtig* war, Widerſtand zu leiſten, wurde erſchoſſen." Von der Ukraine wird vollends berichtet, daß dort zirka 110 000 Ziviliſten erſchoſſen worden ſeien.

Es ſind beſonders die Erſchießungen von *Geiſeln* geweſen, über welche auch die durch das Uebermaß der Greuel abgeſtumpften Herzen und Gewiſſen in Entſetzen geraten ſind, und es iſt eine Ehrenrettung der Menſchlichkeit, wenn eine Reihe von ſüdamerikaniſchen Staaten, und dazu beſonders ſtark Mexiko, dagegen in Berlin ſelbſt Proteſt erhoben haben, worauf wenigſtens die in Frankreich geplanten eingeſtellt worden ſind. Auch Rooſevelt und Churchill haben dem Entſetzen der Welt Ausdruck verliehen. Wo aber blieben die Kirchen? Vom Papſte wird berichtet, er habe auf die Mahnung, dagegen Einſprache zu erheben, geantwortet, daß er ſich nicht in militäriſche (!) Angelegenheiten miſche. Stimmt das oder ſtimmt es nicht?

Zum Terror kommt der *Hunger,* und nun die *Kälte.* Man denke ſich, was es zum Beiſpiel für eine Stadt wie Belgrad bedeutet, wenn es dort keine Möglichkeit der Heizung mehr gibt. Der Hunger aber wütet überall in den verheerten und ausgeſogenen beſetzten Gebieten. Beſonders kommen aus *Griechenland* furchtbare Berichte über das Dahinſterben der *Kinder.* In bezug auf Norwegen hat der Statthalter Terboven erklärt: „Es iſt den Deutſchen gleichgültig, ob einige Tauſende oder vielleicht Zehntauſende von norwegiſchen Männern, Frauen und Kindern während dieſes Krieges verhungern oder erfrieren."

Es regt ſich aber auch *dieſer* Not gegenüber das Menſchenherz. Für Griechenland iſt von Amerika aus, durch Vermittlung der Türkei, ein wenig geholfen worden. In ganz Amerika findet ein völliger Kreuzzug zugunſten der Hilfe für die beſetzten Gebiete ſtatt, an dem ſich auch die große Engländerin Muriel Leſter beteiligt. Es entſteht dabei freilich für England das Problem, ob es für dieſen Zweck den Ring der Blokkade öffnen ſolle, was eine Verlängerung des Krieges und damit auch *dieſes* Elendes bedeute; aber es ſcheint mir, um ein bekanntes Wort Gladſtones zu variieren, daß das, was menſchlich recht ſei, auch politiſch recht ſein müſſe.

Auch in die *Interniertenhöllen* von Südfrankreich ergießt ſich ein Strom von rettender Hilfe. Aber freilich — was für eine Not laſtet auf denjenigen Internierten, die zum Bau der *Transſaharabahn* nach Afrika gebracht worden ſind! „O Herr des Himmels, ſiehe doch darein!"

Zu all dieſem Jammer und Grauen geſellt ſich in immer neuen Formen die *Judenverfolgung.* Nun will Hitler Deutſchland völlig „judenrein" machen. Es ſollen die übriggebliebenen ca. 120 000 Juden in Abteilungen von 20 000 nach Polen gebracht werden, zur Arbeit für die deutſche Kriegsrüſtung und dann . . . Mit einer Friſt von einer Viertel-

ſtunde bis zwei Stunden müſſen ſie aufbrechen, nur mit dem Allernötigſten an Kleidung und Geld verſehen. Ihre Häuſer, ihre Guthaben verfallen dem Staat, ihr Leben dem Tode. Bis zum April 1942 ſoll dieſe Operation zu Ende ſein. *Göbbels* verkündet in acht Punkten, daß die Juden die Schuld am Kriege hätten, Todfeinde des deutſchen Volkes ſeien (und das deutſche Volk?) und jedes Schickſal, das ihnen werde, verdienten.

Man frägt ſich, was für eine Abſicht hinter dieſem neuen Vorgehen ſteckt. Soll es wohl, aus dem Vorgefühl der nahenden Kataſtrophe heraus, *Ablenkung* auf einen Sündenbock ſein? Das iſt wahrſcheinlich.

Auch dieſe neue Welle der Judenverfolgung geht durch alle Länder, welche Deutſchlands Einfluß unterliegen.

Aber auch hier hat ſich doch Proteſt erhoben. Den aus der Mitte der Schweizer Pfarrerſchaft bringen wir an einer andern Stelle. *Churchill* aber hat dem „Jewiſh Chronicle" zu ſeinem hundertjährigen Jubiläum folgende Botſchaft geſchickt:

„Der Jude hat den erſten Anſturm auf die Freiheitszitadelle der Menſchenwürde aushalten müſſen. Er trug und trägt noch immer die ſchier unerträgliche Laſt und hat weder ſeinen Geiſt unterdrücken laſſen, noch ſeinen Widerſtandswillen verloren. Eins iſt gewiß: Am Tage des Sieges wird den Juden ihr Recht werden und der Beitrag der Juden zu dem Kampfe wird nicht vergeſſen ſein. Wieder wird ſich zeigen, daß Gottes Mühlen langſam, aber ſicher mahlen."

So wogt, als Teil des ganzen Weltkampfes, der Kampf um die *Menſchlichkeit* hin und her.

Dieſe vielgeſtaltige, mit furchtbarer *Not* verbundene Auflehnung der unterdrückten Völker hat natürlich auch eine große Bedeutung für den ganzen Weltkampf. Sie zeigt, daß es den Deutſchen nicht gelungen iſt, irgendeines dieſer Völker für ſich zu gewinnen, daß ſie im Gegenteil eine furchtbare Saat des Haſſes ausgeſät haben, die aufgehen wird. Die Niederhaltung dieſes heimlichen oder offenen Aufſtandes fordert von Deutſchland ein rieſiges Heer. Zu einer allgemeinen und ſiegreichen Erhebung freilich wird es erſt kommen, wenn Hitler ſtürzt oder alliierte Heere auf dem europäiſchen Feſtland erſcheinen.

3. Inzwiſchen begleitet das militäriſche auch ein *politiſches* Ringen.

Ein Problem von großer Tragweite bleibt die Frage, wie der *Faktor Rußland* und der *Faktor England* (und Amerika) ſich in ihren Beziehungen zueinander und bei der Neugeſtaltung der Welt verhalten werden. In dieſer Hinſicht iſt eine Rede *Stalins* wichtig, worin es heißt:

„Unſer erſtes Ziel iſt, unſer eigenes Vaterland zu befreien. Und dann wird es unſer nächſtes Ziel ſein, den verſklavten Nationen zu Hilfe zu kommen. Keineswegs aber iſt es unſere Abſicht, fremde Länder zu beſetzen. Es muß den Völkern Europas überlaſſen bleiben, ſich ihre eigene Lebensform zu wählen. Wir haben ebenſowenig ein Recht, uns darein zu miſchen, welche Regierungsform ſie ſich geben, als man uns unſere eigene Freiheit innert unſern Landesgrenzen beſchränken darf.

Man mag, wenn man will, diese Erklärung für Bluff halten, aber daß sie abgegeben werden konnte, ist doch eine Tatsache von großer Tragweite. Sie wird durch einen Brief Roosevelts an Stalin illustriert, der die Begleitung einer zinslosen Anleihe von einer Milliarde Dollar bildet, die erst *nach* dem Kriege zurückzuzahlen ist. Aehnlich haben sich neuerdings Eden und Maisky in öffentlichen Reden geäußert. Eine Bürgschaft für eine solche Entwicklung bildet besonders auch das sich immer intensiver gestaltende Verhältnis zwischen den englischen und russischen Gewerkschaften. Wie lange hat man ein solches vergeblich angestrebt.

Besonders interessant ist die Stellung der *Kirchen* zu diesem Problem. Der englische und amerikanische Protestantismus stellen sich durchwegs positiv dazu. Ganz besonders tritt auch hierin der Erzbischof von York hervor. Die römisch-katholische Kirche ist geteilt. Es ist nicht zu vergessen, daß ihr aus dem Zusammenbruch Rußlands die Aussicht zu erwachsen scheint, wenigstens einen großen Teil Rußlands der orthodoxen griechischen Kirche entreißen zu können und damit einen alten Traum zu verwirklichen. Das Institut „Pro Russia" in Rom arbeitet längst in diesem Sinne. Und sicher gibt es in der römischen Kirche eine Strömung, welche auch bereit wäre, auf seinen späteren Sturz und die Beerbung des Nationalsozialismus (wie des Faschismus) durch sie selbst zählend, auch ein Stück weit mit Hitler zu gehen. Dem steht freilich jenes neue Vorgehen gegen die römische Kirche entgegen, welches das anderwärts wiedergegebene Dokument illustriert, das die Rede des Bischofs Galen von Münster enthält. Der gleiche Bischof hat sich neuerdings auch mit einer Deutlichkeit und Schärfe, die nichts zu wünschen übrig läßt, gegen die Tötung von Geisteskranken, Alten und andern „Lebensuntüchtigen" gewendet, die in Hitler-Deutschland, neben tierischen Zeugungsmethoden, eine so furchtbare Rolle spielt. (Was die Zeugungsmethoden betrifft, so erinnere ich nur an den bekannten Aufruf von Himmler, auf jede Weise, ob ehelich oder unehelich, für Kinder zu sorgen.) Was aber die protestantische Kirche betrifft, so sei auf das andere Dokument, die Rede des württembergischen Landesbischofs Wurm, verwiesen. Es geht doch auf dieser Linie über alle klerikalen und reaktionären Spekulationen hinaus *neuen* Dingen entgegen.[1])

Was aber die *weltliche* Einstellung zu diesem Problem Rußland-England betrifft, so gibt es ganz sicher in aller Welt, und nicht zum wenigsten in der Schweiz, Kreise, die vor allem noch mit dem Gegensatz

---

[1]) Für das, was innerhalb des deutschen Christentums vorgeht, sind besonders zwei Bücher bezeichnend, die gegenwärtig in Deutschland großen Erfolg haben: „Abendländische Entscheidung" von *Sauer* und „Evangelium" von *Schütz*. Davon vielleicht ein andermal. Es sind, wenn auch keineswegs bloß erfreuliche, doch recht verheißungsvolle Symptome.

Bezeichnend ist auf der andern Linie auch, daß in Deutschland keine *theologischen Zeitschriften* mehr herauskommen dürfen, wohl nicht bloß wegen Papiermangel.

zu „Moskau" arbeiten und bereit wären, den „Kreuzzug" Hitlers mitzumachen; doch ſind ſie außerhalb der Achſe vorläufig wohl nicht ſehr mächtig und auch innerhalb derſelben nicht eigentlich von den *Völkern* getragen.[1])

4. Neben dem ruſſiſchen Faktor bleibt immer beſonders der *amerikaniſche* im Vordergrund. In den Vereinigten Staaten hat ſich inzwiſchen jene Entwicklung vollzogen, welche durch *die Aufhebung des Neutralitätsgeſetzes* markiert wird. Es werden die amerikaniſchen Handelsſchiffe fortan nicht nur bewaffnet ſein, ſondern, wenn nötig, begleitet von Kriegsſchiffen, auch die Häfen derjenigen Völker anlaufen dürfen, welche gegen die Achſe im Kriege ſtehen. Dieſer Schritt führt nun, wie das ganze Verhalten der Vereinigten Staaten und beſonders Rooſevelts, ſchon ſehr nahe an den offenen, erklärten Krieg heran. Er wird wohl vor allem deshalb nicht erklärt, damit Japan nicht faſt gezwungen werde, ebenfalls in den offenen Krieg zu treten, während Deutſchland ihn nicht erklärt, damit Japan nicht davon abgehalten werde. Dieſes iſt ja durch den Dreierpakt erſt zum Mitmachen gezwungen, wenn einer von den Parteien *angegriffen* wird.

Die Außenpolitik Rooſevelts ſcheint immer mehr die Zuſtimmung ſeines Volkes zu finden. Eine Gallup-Anfrage ergibt 76 % der Antworten *für* ſie.[2])

Was man in dieſer Beziehung Rooſevelt vorwirft, iſt faſt mehr ſein Zaudern, als ſein Draufgängertum. Auch wir andern haben oft Mühe, ſeine Methoden zu verſtehen, aber er iſt doch ein *großer* Mann, dem man Vertrauen ſchenken darf, auch wo man ihm nicht ganz zu folgen vermag.

So handelt denn Rooſevelt, als ob der Krieg gegen Deutſchland ſchon erklärt wäre. Er gewährt neuerdings dem „Freien Frankreich" de Gaulles alle Unterſtützung im Sinne der lend-lease bill. Auf *Island* werden Flottenſtützpunkte geſchaffen und mit Einwilligung der illegalen-legalen Regierung Hollands in *Holländiſch-Guyana* (in Südamerika) amerikaniſche Truppen gelandet, angeblich zum Schutze der dortigen Bauxitlager, in Wirklichkeit wohl, damit im Falle einer weitergehenden „Zuſammenarbeit" Vichys mit Deutſchland in bezug auf das franzöſiſche Kolonialreich die weſtindiſchen Beſitzungen Frankreichs gegen die Achſe ſichergeſtellt werden könnten, und wohl auch, um gegen

---

[1]) Eine von der ſpaniſchen Phalanxpartei ausgehende Anregung, die faſchiſtiſchen Elemente der lateinamerikaniſchen Welt zu organiſieren und ſie zu einem Kongreß nach Madrid zu berufen, gehört auf dieſe Linie. Es fragt ſich, ob ſie einen nennenswerten Erfolg haben wird.

[2]) Auch die Wiederwahl des hart angefochtenen Bürgermeiſters von Neuyork, *La Guardia*, darf als Zutrauensvotum für Rooſevelt aufgefaßt werden. Der Iſolationismus ſcheint zwar noch ſtark, aber doch im Rückgang zu ſein. Eine weit verbreitete deutſche Propaganda, Spionage und Sabotage vermehrt die Erbitterung gegen das Nazitum und die Verſenkung amerikaniſcher Schiffe reizt das nationale Gefühl.

Achſenverſuche an der Weſtküſte von Afrika genügend gerüſtet zu ſein. Wie Amerika auch ſonſt ganz und gar an Englands Seite kämpft, iſt ſchon gezeigt worden. Infolge davon ſind die Schiffsverluſte der Engländer auf dem Atlantiſchen Ozean ſehr ſtark zurückgegangen. Die Schlacht um den Atlantik aber iſt für Hitler wohl verloren und eine Invaſion Englands unmöglich geworden. Jedenfalls iſt Amerika nun das „Arſenal der Demokratie" im Rieſenmaßſtab. Man rechnet mit 50 Milliarden Dollar jährlich für die Rüſtungen. Gehemmt wird aber die Produktion immer wieder durch *Streike*. Eine große Dimenſion gewinnt dieſe Bewegung durch den Kohlenarbeiterſtreik, der ſeine Kreiſe immer weiter zieht und nun ſchon etwa 150 000 Arbeiter umfaßt. Man wird begreifen und billigen, daß die Arbeiter die Gelegenheit benutzen, um ihre Rechte zu vermehren (es handelt ſich vor allem um das Recht der Gewerkſchaftsorganiſation, den ſogenannten „closed ſhop", die „geſchloſſene Bude", das heißt den Ausſchluß nichtorganiſierter Arbeiter) und daß ſie in Geſtalt von erhöhten Löhnen ihren Anteil an dem Rieſenſtrom der Gewinne verlangen, welche trotz der hundertprozentigen Kriegsgewinnſteuer die Rüſtung den Unternehmern einbringt. Schade iſt nur, daß dieſes Recht durch die Haltung des wichtigſten Führers, John Lewis, getrübt wird. Denn dieſe erklärt ſich weſentlich aus ſeinem Haß gegen Rooſevelt, den ſein Ehrgeiz als ſiegreichen *Rivalen* empfindet, und dazu den Haß gegen England. Weil auch die in der radikalen Gewerkſchaftsbewegung (C. J. O.) organiſierte Arbeiterſchaft und ihr jetziger Präſident Philipp Murray enthuſiaſtiſch für Rooſevelt und ſeine Außenpolitik ſind, ſo kommt es zu einem inneren Zwieſpalt in der Bewegung, welcher beſonders an dem Kongreß in Detroit hervortritt, wo man ſich begeiſtert und einmütig für Rooſevelt und die Vernichtung des Nationalſozialismus erklärt, aber gleichzeitig an den gewerkſchaftlichen Forderungen feſthält. Rooſevelt, deſſen dringende Mahnungen nicht erfüllt werden, plant nun ein Arbeitsgeſetz, das eine obligatoriſche ſtaatliche Schlichtung von Arbeitskonflikten, die nicht auf andere Weiſe gelöſt werden, enthält.[1])

Wir ſehen, wie auch in dieſer Tatſache das *ſoziale Moment* des Weltkrieges hervortritt.

Beſonderes Aufſehen erregt hat eine Stelle in einer der Kampfreden Rooſevelts, worin er mitteilte, er beſitze deutſche Geheimdokumente, die zeigten, wie Deutſchland Südamerika für ſeine Zwecke geſtalten wolle und wie es ſeine Abſicht ſei, die großen *Religionen* zu unterdrücken und ſie durch eine naziſtiſche Nationalreligion zu erſetzen. Daß er auch im zweiten Punkte *ſachlich* Recht hatte, iſt trotz dem deutſchen Dementi nicht zu bezweifeln. Das beweiſen die anderwärts abgedruckten Dokumente. Ein anderes, noch viel kraſſeres, das wahrſcheinlich von Rooſevelt gemeint war, hat der Schreibende ſchon eine Weile vor deſſen Rede

[1]) Der Streik iſt inzwiſchen ſiſtiert, aber nicht endgültig aufgehoben worden.

in der Hand gehabt. Wahrſcheinlich ſollte dieſer Vorſtoß Rooſevelts ein Gegenſtoß gegen die Propagandaloſung ſein, daß er ſich mit der ruſſiſchen Gottloſigkeit verbündet habe.

Wichtig iſt, daß die *Freiheit der Rede* in Amerika gewahrt bleibt. Und ſo in *England*, wo man öffentlich fordern darf, daß Churchill gehängt werde, und wo Churchill ſelbſt im Parlament erklärt, daß die Regierung Gewicht darauf lege, die Rechte des Parlamentes und der Oppoſition gewahrt zu ſehen.

Darin beſteht ein Teil der Kraft und Verheißung der angelſächſiſchen Welt.

Das iſt es auch, was, neben wirtſchaftlichen Rückſichten, die ganze *mittel- und ſüdamerikaniſche Welt* immer deutlicher auf die Seite Nordamerikas drängt. Die Stimmung gegen Hitler-Deutſchland wächſt dort zuſehends und geht mit den Anſtrengungen der deutſchen Propaganda parallel. Braſilien ſtellt den Vereinigten Staaten für Guyana ſeine militäriſchen Kräfte zur Verfügung. Die Erbitterung großer Teile der Bevölkerung tut ſich in Aufläufen und Zerſtörungsakten kund, aber auch der Diktator von Kuba erklärt, wenn die Vereinigten Staaten in den Krieg träten, ſo würde Kuba ſofort folgen. Mit alledem lohnt ſich die „Gute-Nachbarſchafts-Politik", welche Rooſevelt gegen Süd- und Mittelamerika getrieben hat, wie die panamerikaniſche Arbeit ſo vieler Jahrzehnte. Ganz Amerika ſteht gegen Hitler-Deutſchland.

5. *Wie wird der Krieg ausgehen? Wie lange wird er dauern? Was wird nachher ſein? Wie wird Friede auf Erden werden? Wird er werden?* Das ſind die Fragen, die zu Weihnachten und an der Jahreswende die Geiſter und Gemüter wieder ſtärker bewegen.

Wer wollte darauf eine ſichere Antwort geben? Die ungeheuren Perſpektiven des Weltkrieges ſcheinen mit Notwendigkeit auf einen *langen* Krieg ſchließen zu laſſen. Aber es wäre nach dem Urteil des Schreibenden doch falſch, das als ausgemacht zu betrachten. Mancherlei Anzeichen laſſen auch das Gegenteil annehmen. Ich wiederhole: Es ſind auch *Ueberraſchungen* möglich.[1]) Die Kriegsverluſte Deutſchlands müſſen ungeheuerlich ſein. Vieles läßt darauf ſchließen, daß es an die Niederwerfung Rußlands ſeine letzte Kraft ſetzt. Daß ſie gelingt, bleibt dennoch unwahrſcheinlich. Was dann? — Noch unwahrſcheinlicher iſt der Sieg im Weſten, Süden oder Südoſten. Auch im Innern Deutſchlands ſteht es nach vielen und wichtigen Anzeichen nicht ſo, wie es ſcheinen möchte. Dokumente wie die Reden von Galen und Wurm weiſen auf eine tiefe Zerriſſenheit hin. Und ſie ſtehen nicht allein. Demgegenüber erſcheinen die Reden Hitlers und nun Ribbentrops, mit ihren Siegesfanfaren, verbunden mit Entſchuldigungen für den Krieg gegen Rußland und Anklagen gegen die Juden als Propaganda nach Innen und Außen

---

[1]) Von der inzwiſchen geſchehenen koloſſalen Wendung in der Richtung dieſer Vorausſage redet der *Nachtrag*. 8. XII.

und als Betäubungsverſuche. Die *Wahrheit* kommt mehr zum Ausdruck in einem Artikel von Göbbels in der Zeitſchrift „Das Reich", worin auf den Ernſt und die Schwere des Kampfes hingewieſen und zur Geduld und Ausdauer im Tragen der Opfer gemahnt wird, wozu dann noch die neue Anklage gegen die Juden als die Schuldigen und ihre Verfolgung ergänzend hinzukommt.[1])

Noch deutlicher aber tritt die deutſche *Unſicherheit* in den mehr oder weniger offenen *Friedensangeboten* zutage. Ein ſolches wurde durch den türkiſchen Außenminiſter gemacht. Dann durch von Papen gegenüber einem ſpaniſchen Interviewer und höchſtwahrſcheinlich noch andere auf verborgenen Wegen. Aber dieſe Angebote wurden von angelſächſiſcher Seite zunichte gemacht. Rooſevelt wie Churchill erklärten, daß man niemals mit *Hitler* verhandeln werde, daß Friede nur möglich werde, wenn der Nationalſozialismus vernichtet ſei.

Dieſe innere Unſicherheit zeigt ſich offenbar auch in dem Verſuch, einen Sieg, den man noch nicht errungen hat, vorwegzunehmen. Man geht an eine *Koloniſierung* des eroberten Teiles von Rußland und des ganzen Mitteleuropa. Darin gehen nicht nur Polen, ſondern auch die baltiſchen Staaten unter. Roſenberg triumphiert. Die ſüdoſteuropäiſchen Staaten aber, die alten und die neuen, werden nicht nur in politiſcher, ſondern auch in wirtſchaftlicher Beziehung zu Vaſallen. Wenn jene Koloniſierung in wirtſchaftlicher Beziehung ſowohl der Privatinduſtrie als dem privaten Bauerntum als Beute überlaſſen werden ſoll, ſo iſt das als Köder und Beruhigungsmittel zu betrachten, ähnlich wie die japaniſche Co-Prosperity.

Es drängt ſich aber die *Kontinentloſung* immer mehr in den Vordergrund. Den europäiſchen Kontinent wenigſtens will Deutſchland (und nicht nur das Hitleriſche) auf alle Fälle behalten. Um die Völker Europas dafür zu gewinnen, wendet man wie immer Zuckerbrot und Peitſche an. Man lockt mit der Einigung Europas, der „Neuen Ordnung", mit wirtſchaftlichen Vorteilen, auch mit dem Frieden, wenn nicht gar der Freiheit (nämlich von England), gleichzeitig aber erklärt Seyß-Inquart mit beſonderer Beziehung auf die „kleinen Völker", es werde in Europa keine „unabhängigen Völker" mehr geben. Wobei natürlich Deutſchlands „Führung" vorausgeſetzt wird, nicht etwa eine freie Föderation unter dem Zeichen des Völkerbundes.

Ein Symbol und Organ dieſes kontinentalen Neuen Europa ſollte eine ſogenannte *Friedenskonferenz* in Wien ſein, an der auch die „Neutralen" ſich beteiligten. Es erſchien dann offenbar richtiger, ſie durch eine

---

[1]) Der ſiegreiche *Vorſtoß Timoſchenkos*, von dem ſchon die Rede war, könnte leicht ein Vorzeichen der nahenden deutſchen Kataſtrophe ſein. Es iſt die erſte große und deutliche deutſche Niederlage auf dem Lande.

Die Wendung der *Türkei* von der Achſe weg, die in der Stellung unter die lend-and-lease-Bill durch die Vereinigten Staaten zum Ausdruck kommt, dürfte mit Timoſchenkos Erfolg zuſammenhängen. 8. XII.

Konferenz der Achſenmächte und ihrer Vaſallen zu erſetzen, wie ſie nun in Berlin ſtattgefunden hat. Den Anlaß hiezu bot die Notwendigkeit, den Dreimächtepakt um fünf Jahre zu verlängern, gemeint aber war offenbar eine *Demonſtration*, welche der Loſung: „Kreuzzug gegen den Bolſchewismus, den Weltfeind!" den bisher ausgebliebenen Schwung verleihen und ein dadurch geeintes Europa vorſpiegeln ſollte. Eine Hitler nachahmende bramabaſierende Rede Ribbentrops diente offenbar dem gleichen Zwecke.

Es iſt nicht anzunehmen, daß dieſe Demonſtration auf die Welt oder auch nur auf die Teilnehmer großen Eindruck gemacht habe. Japan beeilte ſich, zu erklären, die Aktion habe keine Spitze gegen — Rußland. Dänemark aber und auch Finnland, deſſen Teilnahme an der Konferenz (die wohl gegen den Willen des finniſchen *Volkes* durch ſeine faſchiſtiſchen Leiter durchgeſetzt worden iſt) betonten ebenfalls eiligſt, dieſe Teilnahme bedeute im übrigen keine Aenderung ihrer bisherigen Politik.[1])

Ebenſo wie die *Anweſenheit* Dänemarks und Finnlands iſt aufgefallen die *Abweſenheit* nicht nur *Frankreichs*, ſondern auch *Schwedens* und der *Schweiz*. Aber das darf durchaus nicht zur Beruhigung dienen. Denn man hat vorher ſchon erklärt, mit denen würde man nach andern Methoden verhandeln. *Es bleibt für ſie bis auf weiteres, weltpolitiſch geſprochen, die Frage von Sein oder Nichtſein.*

Wenn auf der einen Seite die Organiſation der Welt mit dieſen Mitteln verſucht wird, ſo auf der andern mit den ihren: die *Konferenz der Alliierten*, die vor einiger Zeit in London ſtattgefunden und ſich zur Magna Charta Atlantica bekannt hat (mit einigen Vorbehalten), iſt auch etwas wie eine ſymboliſche Vorbildung des neuen Europa geweſen. Als Teilerſcheinungen dieſer Bewegung kann die bis zu einem Bündnis verdichtete Verſtändigung zwiſchen Polen und der Tſchechoſlowakei gelten, wie auch die zwiſchen Rußland und Polen, zu welcher der polniſche Präſident General Sikorſky nach Rußland gereiſt iſt. Präſident Beneſch aber hat einen Plan der Neugliederung Europas entworfen, der dem in der Schrift des R. U. P. „Die neue Friedensordnung" enthaltenen nicht unähnlich iſt. Wenn er aber die Wiederherſtellung der *Habsburger* für möglich anſieht, ſo zeigt ſich darin, daß in dieſem Programm der Demokratien neben der vorwärtsweiſenden auch eine reaktionäre Strömung vorhanden iſt. — Ein fundamentales Problem bildet natürlich die Behandlung *Deutſchlands* nach dem Siege der Alliierten und ſeiner Stellung in der neuen Ordnung. Hier treten ſich eine ſchärfere und eine mildere Auffaſſung gegenüber. Den gewaltigen Hintergrund aber bildet das von uns ſchon früher geſtreifte Problem des Verhältniſſes zwiſchen dem Faktor *„Angelſächſiſche Welt"* und *„Rußland"*, Demokratie, Individualismus und Föderalismus auf der einen, Diktatur (wenn vielleicht

---

[1]) In *Kopenhagen* iſt es inzwiſchen zu großen Demonſtrationen gegen die Teilnahme Dänemarks an der Achſenkonferenz gekommen.

auch gemilderte), Kollektivismus und Zentralismus auf der andern. Bedeutſam für die in dieſer Beziehung ſogar in hochkonſervativen engliſchen Kreiſen herrſchende Stimmung iſt eine Aeußerung der „*Times*“:

„Die Angelſachſen anerkennen heute, daß *individuelle Freiheit* nur durch eine *kollektive Planung* der ſozialen Ziele geſichert ſei, wie es die Sowjetregierung proklamiert hat.‘

Man wird dieſe Aeußerung in eine höhere Sphäre erheben und den Blick *vorwärts* auf *neue* Entwicklungen richten müſſen, dann kann man darin die Löſung dieſes größten und zentralſten der politiſch-ſozialen Zukunftsprobleme erblicken. Die Angelſachſen werden die neue Welt *politiſch* geſtalten, aber der Zuſtrom eines demokratiſchen Kommunismus von Rußland und anderswoher, beſonders aus der letzten und tiefſten Quelle, wird als Ergänzung, Erhöhung und Vertiefung nötig ſein und iſt eine Verheißung.

Was im übrigen die *Friedensbewegung* betrifft, ſo kann ſie leicht auf ein falſches Geleiſe geraten. Ein ſolches iſt auf alle Fälle jener negotiated peace, jener ſogenannte Verſtändigungsfriede, den der Durchſchnittspazifismus fordert, den freilich auch ein Mann wie Stanley Jones wünſcht, der aber in Wirklichkeit ein Kompromißfriede wäre und in ſeinem Schoße einen neuen, noch ſchlimmeren Weltkrieg trüge. Mit Hitler und Muſſolini iſt wirklich kein Friede zu ſchließen. Dieſer muß auf *neuem* Geiſt und *neuer* Ordnung ruhen, auch auf *Liebe*, aber vor allem zunächſt auf *Wahrheit* und *Gerechtigkeit*.

Am ſchlimmſten wäre natürlich ein Friede zwiſchen dem deutſchen Generalſtab (nach *Hitlers* Sturz) mit der weltlichen und geiſtlichen Reaktion der „Demokratien“. Glücklicherweiſe iſt die Gefahr eines ſolchen nicht allzu groß. Aber auch gewiſſe oberflächliche, ſcheinbar ſehr chriſtliche, der Bergpredigt oder dem Kreuze Chriſti entſprechende, aber in Wirklichkeit bloß falſch humaniſtiſche *Verſöhnungsparolen* ſind eine große Gefahr. Jeder echte Friede muß auch unter dem Zeichen ſtehen: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden auf der Erde zu bringen, ſondern das Schwert“ — das Schwert der *Wahrheit*.

Die Friedensordnung der neuen Völkerwelt iſt eine gewaltige *Aufgabe*. Freuen wir uns, daß es eine ſolche gibt! Und freuen wir uns, daß beſonders in der angelſächſiſchen Welt daran mit Lauterkeit des Wollens, großen Geſichtspunkten und zäher Tatkraft gearbeitet wird. Aus dieſer Arbeit heben ſich als zwei allgemein anerkannte Loſungen hervor: „*Föderation* und *Völkerbund!*“ Das iſt gute Botſchaft.

Die kommende Friedensordnung der Welt ſteht alſo gerade um dieſe Weihnachtszeit doch vor uns wie ein im Morgenrot leuchtendes Gebirge Gottes über den Höllennebeln des Krieges.

6. Das Schickſal der *Schweiz* wird davon abhangen, wie ſie ſich zu dieſer großen Aufgabe der Neugeſtaltung der Welt ſtellt, ob ſie ſich dafür ermannen kann oder in Altersegoismus und Altersſtarrheit einen andern Weg gehen will.

Vorläufig ist wenig Hoffnung, daß sie das Erste tue. Wir werden von den geistlichen und weltlichen Mächten des *Alten* regiert. Der Besitz, und das Militär als sein Schutz — das sind die offenen und geheimen Losungen unserer herrschenden Schicht. Interessen der Religion, im Gegensatz zum Reich Gottes, verbinden sich damit. Die *Demokratie* wird zugunsten einer helvetischen Duodezdiktatur vergewaltigt. Eine neueste Aeußerung dieser Tendenz ist die geplante Einführung des letztes Jahr mit einer Mehrheit von beinahe 100 000 Stimmen vom Volke verworfenen *Obligatorischen militärischen Vorunterrichtes* durch einen sogenannten *Vollmachten-Beschluß* des Bundesrates. Die Behauptung, daß es sich um ein *neues* Gesetz handle, ist bloß eine Täuschung des Volkes. Es ist unter leichter Maskierung das *alte* Gesetz. Was ich über diesen Versuch sagen könnte, ist in der (übrigens nicht von *mir* verfaßten) Erklärung der Zentralstelle für Friedensarbeit enthalten, die man anderwärts findet. Ich würde höchstens noch hinzufügen, daß die Tendenz, die körperliche „Ertüchtigung" als Teil der Dressur auf den Krieg hin in den Mittelpunkt der Erziehung zu stellen, ganz deutlich die Nachahmung eines Vorbildes ist, das diese Kreise auch für anderes vor Augen haben und das nicht auf dem *Rütli* zu suchen ist!

Der Kampf um die Seele der Schweiz konzentriert sich im Augenblick in dem Kampfe um das *freie Wort*, das von einer immer geistloser und unschweizerischer werdenden Zensurbevogtung immer krasser unterdrückt wird. Deren schlimmste Aeußerung war das Verbot, über die *Geiselerschießungen* ein Urteil abzugeben. Gegen diese ganze Verleugnung Gottes, des Menschen, der Schweiz und der Demokratie hat sich nun aber offener Widerstand erhoben. Er trat seltsamerweise aus der Mitte der sonst so servil gewordenen *Kirche* hervor. Ein Ereignis, das einen ganz großen Eindruck gemacht hat, war jene Rede, womit ihr Präsident, Oberrichter Doktor *Max Wolff*, die letzte Sitzung der *Zürcher Synode* eröffnet hat. (Die Leser finden diese Rede anderwärts.) Sie bedeutet eine jener Taten, von denen die Völker leben. Der große Gewinn, den sie für die *Kirche* hätte haben können, wurde allerdings dadurch vernichtet, daß die Synode mit Zweidrittelsmehrheit den Antrag auf Veröffentlichung dieses Zeugnisses im „Kirchenboten" des Kantons Zürich verworfen hat. Man dürfe den Behörden nicht Schwierigkeiten machen, es gelte auch die Kunst des *Schweigens* zu üben. Als ob die Kirche diese Uebung nicht reichlich betätigt hätte! Was aber die Sorge um die Schwierigkeiten der Behörde betrifft, so ist gut, daß *Zwingli* nicht ein so zartes Gefühl für die Schwierigkeiten des Papstes, *seiner* Behörde, gehabt hat, sonst gäbe es keine zürcherische Synode, keine Statue Bullingers und keine Schriften über Lavater! Ein wenig gut gemacht aber wurde diese Sünde durch jene Erklärung, die aus der großen *Wipkinger Tagung* der Pfarrer hervorgegangen ist und die man anderwärts findet. Es ist hinzuzufügen, daß auch die Glarner Synode für das freie Wort Stellung genommen hat. Ganz besonders aber ist

eine außerordentlich tapfere Predigt zu erwähnen, die der Genfer Pfarrer de *Saussure* auf der Kanzel Calvins in der Kathedrale St-Pierre gehalten hat und die dieser Kanzel würdig ist. *Diesen* Neu-Calvinismus ließen wir uns gefallen!

Nun reisen unsere Landesväter im Lande herum, ermahnen die Bürger zur Zufriedenheit, Bravheit, Ordnung und Disziplin, und zeigen unserem Volke, daß es, wie die „Neue Zürcher Zeitung" zustimmend formuliert, gelte, „die Freiheiten zu opfern, um die Freiheit zu erhalten". Es hat eine Zeit gegeben, wo ein Bundesrat, der eine solche Weisheit verkündigt hätte, erledigt gewesen wäre. Heute wird das als großer Tiefsinn angestaunt. Diese Weisheit hat auch der neue Bundesrat *von Steiger* ausgerechnet der Versammlung des schweizerischen Pressevereins in Zürich vorgetragen. Er hat dabei besonders gegen die *religiösen* Kreise polemisiert, die sich gegen die Bevogtung durch die Zensur wehren. Es ist der gleiche Bundesrat, der zur Bundesfeier erklärt hat: „Die Freiheit der politischen Meinungsäußerung ist gewährleistet" und dessen Aeußerung zum Problem der Ehrenrechte auf einem besonders tiefen Niveau standen.

Ein anderer Tiefsinn, den diese Herren und ihre Genossen immer wieder auftischen, ist die Erklärung, „wir seien nicht zu Weltrichtern berufen". Für diese Leute ist es also anmaßendes Richten, wenn man Gut gut und Böse böse nennt. Für sie ist Schweigen das rechte Christentum und Schweizertum. Für sie wären Zwingli, Calvin, Pestalozzi, Vinet, Jeremias Gotthelf, Albert Bitzius (sein Sohn), Gottfried Keller und Karl Hilty solche unberufenen „Weltrichter". Ziehen nicht sie selbst damit das Gericht auf die *Schweiz* herunter? Was würden sie wohl sagen, wenn eines Tages, nach einer schweren Vergewaltigung und Schändung der *Schweiz*, die Amerikaner und Engländer erklärten: „Es steht uns nicht an, den Weltrichter zu spielen"?

Es steht auf dem gleichen Niveau, wenn einer dieser Herren (Bundesrat Stampfli) erklärt, der Antimilitarismus habe „Fiasko gemacht". Diesem Manne ist offenbar nie die Frage gekommen, ob nicht vielleicht der *Militarismus* Fiasko gemacht habe. Uns aber stellt sich die Frage, wohin solche „Führer" ein Land führen.[2])

---

[1]) Als weitaus der bösartigste Vertreter des autoritären Kurses enthüllt sich immer mehr der neueste der Bundesräte, *Herr von Steiger*. Er hält an verschiedenen Anlässen seine Rede über „Demokratie und persönliche Freiheit" oder ähnlich. Darin polemisiert er besonders gegen die *religiösen* und *kirchlichen* Verteidiger des freien Wortes, auch gegen die Rede von Oberrichter Wolff an der Zürcher Synode. Er entstellt ihre Haltung und verweist die Kirche aus der Politik, ihr bloß eine theoretische Beschäftigung damit (oder mehr noch eine Unterstützung der „*obrigkeitlichen*" Politik) erlaubend. Ganz im Sinne des Luthertums. Auf der andern Seite stellt er das, was bei uns an *Kritik* noch erlaubt sei, im Geiste seines Ausspruchs bei Anlaß der Bundesfeier dar: „Die Freiheit der politischen Meinungsäußerung ist bei uns gewährleistet."

Der gleiche Herr von Steiger hat sein Herz bei einer Feier des Zofingervereins auf dem *Rütli* noch deutlicher offenbart. Dort hat er u. a. gesagt:

Wenn auf diese Weise die alte, sehr alte Schweiz die Stunde verkennt, sie versäumt, so sind immerhin Regungen des *Neuwerdens* auch vorhanden. So jene Synodalrede von Dr. Wolff. So jene Haltung eines Teiles der Kirchenleute. Aber es sorgt auch die Zuspitzung der *sozialen Verhältnisse* für eine heilsame Beunruhigung.[1]) Und das alte *Parteiwesen* zerbricht. In einer wenigstens für den Schreibenden wenig erfreulichen Form durch den Vorstoß *Duttweilers* in der welschen Schweiz und anderswo, in einer besseren Form durch die Trennung der *Zürcher Demokraten* von der sogenannten freisinnig-demokratischen Partei und

---

„Da sind die Einen, die, obschon voll guten Willens, aus Unachtsamkeit, Geltungstrieb oder Ressentiments [so werden die Vertreter des Gewissens und freien Wortes geschmäht!] ihr Möglichstes tun, im Schutze der schweizerischen Infanteriekanonen und Maschinengewehre durch Wort und Schrift das Ausland zu ärgern [*welches* Ausland?] und die Schweiz ohne Nutzen erhöhter und unnötiger Gefahr auszusetzen. ... Mutige und verantwortungsvolle Offiziere [Frick, Däniker, Bircher!] und erfahrene Unterhändler schweizerischer Handelsdelegationen haben in gleicher Weise gegen diese unnütze Gefährdung unseres Landes und unserer Interessen Verwahrung eingelegt." Er polemisiert gegen „die Intellektuellen, die aus Disziplinlosigkeit [!] ihr schweizerisches und völkerrechtsmäßig zustehendes Recht auf eigene Meinung auf eigenwillige Weise so auslegen, wie es gerade ihnen richtig und zweckmäßig erscheint, gleichgültig, ob dem Lande dadurch geschadet werde oder nicht. [Wieder offenkundige Diffamation derer, die sich noch eine eigene Meinung und deren Aussprache erlauben, und Proklamation der faschistischen, vom totalen Staate befohlenen Einheitsmeinung.] Aeußerungen des einzelnen Bürgers über weltpolitische Probleme werden in die Kategorie „private Außenpolitik" gebracht und damit als Staatsverbrechen gebrandmarkt. Wo bleibt da noch die Demokratie? ... Der Redner preist dann den Gehorsam und die Disziplin, die auf dem militärischen und wirtschaftlichen Gebiet herrschten, und fährt dann fort: „Ganz anders auf dem *geistigen* Gebiete. Die verfassungsrechtliche Freiheit, die wir in Friedenszeiten uneingeschränkt genießen dürfen [!], verführt so manche, unter Berufung auf diese Verfassung, sich uneingeschränkt gehen zu lassen. [Wieder eine Entstellung des Sachverhaltes.] Daß auch in der geistigen Abwehr eine Zucht, Einheitlichkeit und Führung [!] und ein geschlossenes Ganzes notwendig ist, begreifen sie nicht." [Wo ist die „geistige Abwehr" des Bundesrates zu finden, etwa in der Zensur?] Und endlich: „Die Unabhängigkeit der Schweiz ist wichtiger als alle persönlichen Rechte." [Wo bleibt die Unabhängigkeit der *Schweizer*, wenn ihre persönlichen Rechte wegfallen? Was unterscheidet die Schweiz dann noch von den Diktaturstaaten?]

In der ganzen Rede tritt die *Sympathie für die Diktaturstaaten* sehr deutlich hervor. Sie verdichtet sich in der Formel, daß wir *freiwillig* die Art von „Disziplin" üben sollten, welche jene kennzeichne. Was diesem Abkömmling der Gnädigen usw. Herren von Bern vorschwebt, ist offenbar, mäßig ausgedrückt, das hölzerne Eisen einer sogenannten autoritären Demokratie. Dass wir noch gewisse politische Rechte hätten, erscheint ihm fast als Gnade. [Wo bleiben sie übrigens bei den Vollmachtenbeschlüssen und der immer seltsamer werdenden „Rechts"-praxis?] Aus dem ganzen Ton seiner Reden klingt das Geßlerwort: „Ein allzumilder Herrscher bin ich gegen dies Volk — die Zungen sind noch frei. Es ist noch nicht ganz, wie es sein soll, gebändigt." Und diese so sehr an Geßler erinnernde Rede ist ausgerechnet auf dem *Rütli* gehalten worden.

Ein von einem solchen Geist beherrschter Bundesrat soll die Frage von Sein oder Nichtsein lösen, welche heute an die Schweiz gestellt wird!

[1]) Die Erhöhung der *Kriegsgewinnsteuer* unter Beibehaltung der Umsatzsteuer

dem neuen demokratiſchen Zuſammenſchluß. Jenſeits der Parteien aber ſtrebt die Arbeitsgemeinſchaft „*Neue Demokratie*“ einer wirklich neuen Schweiz zu. Die *Volkswahl des Bundesrates*, welche nun zur Abſtimmung kommt, hätte jedenfalls das Gute, daß ſie das heutige Syſtemsregiment, das die zunehmende Diktatur der Bundesväter ſtützt, aufheben würde. Dieſes Moment, nicht etwa die Wahl von einigen ſogenannten Sozialiſten in den Bundesrat, von der er ſich wenig Gutes verſpricht, iſt dem Schreibenden ſo wichtig, daß er trotz aller Gefahren eines ſolchen Schrittes, die er durchaus einſieht, doch *dafür* iſt. Es iſt jetzt einfach weſentlich, daß die faulenden Waſſer der heutigen Schweizerpolitik in Bewegung kommen. Es kann auf keinen Fall ſchlimmer werden, und auch dieſer Schritt wird übrigens nur etwas *Vorläufiges* ſein.

Von der Schickſalsfrage, welche von *Außen* her an die Schweiz kommen wird, habe ich ſchon wiederholt geredet. Der Anſchluß an die ſogenannte europäiſche Neuordnung, der faktiſch die Unterwerfung unter die deutſche Hegemonie bedeutete, wird ohne Zweifel von uns gefordert werden. Werden unſere „Führer“ dieſer Stunde gewachſen ſein? Werden wir andern etwas davon erfahren, was über Sein oder Nichtſein der Schweiz in Bern und anderswo verhandelt und beſchloſſen wird?

Wir gehen als Schweiz wie die ganze Welt gewaltigen *Umwälzungen* entgegen. Das iſt das Sicherſte, was uns der Blick in das neue Jahr zeigt. Dieſe Umwälzungen ſchließen wie im allgemeinen ſo auch für die Schweiz gewaltige *Gefahren* ein. Auf Beides muß ſich eine Elite von Schweizern und Schweizerinnen vorbereiten. Es ſind dafür *Menſchen* und *Gedanken* nötig. Freilich iſt klar, daß vor dem Rieſenmaß dieſer Gefahr wie dieſer Verheißung auch die beſte und reinſte Menſchenkraft verſagt. Aber es mag ſein, daß doch die Vorbereitung und das Einſtehen von Menſchen, und ſeien es nur wenige und machtloſe, die *Vorbedingung* für das rettende Eingreifen jener Macht bildet, die dafür ſtark genug iſt.

* * *

Wenn wir zum Abſchluſſe dieſer Betrachtungen wie der ganzen geiſtigen Jahresarbeit unſeres Kreiſes noch einen letzten Blick auf das Geſchehen desſelben werfen, ſo iſt doch wohl zu ſagen, daß darin eine Entwicklung geſchehen iſt, die große Verheißung hat. Es hat ſich darum doch das mächtige Walten einer *Gerechtigkeit* gezeigt, welche über dem Leben der Völker waltet. Es tritt doch aus der Buntheit der Welt ein

---

bedeutet etwas, aber nicht viel. Sie ſchaltet gewaltige Kriegsgewinne nicht aus und entlaſtet das Volk wenig.

Wir dürfen uns dadurch über das ſoziale Problem ſo wenig beruhigen laſſen, als durch eine zeitweilige *Vermehrung der Heiraten und Geburten* über das Bevölkerungsproblem. Dieſes wird ſicher auch nicht durch die auf parteipolitiſchen Gewinn berechnete katholiſche Initiative auf *Familienſchutz* durch den Bund gelöſt.

Plan hervor. Das ganze Weltgeſchehen bekommt damit eine *Geſchloſſenheit*, die ihm früher fehlte. Das Tohu-wabohu rüſtet ſich auf das „Werde!“ der neuen Schöpfung. Die Entwicklung dieſes Jahres läßt noch mehr als die des letzten das Element einer *Weltrevolution* hervortreten. Der politiſchen Revolution wird die ſoziale folgen und der ſozialen die geiſtige. Das bedeutet große *Gefahr*, aber noch größere *Verheißung*. Es tritt für das Auge des Glaubens *Gott* darin hervor und ſein Reich! Und das iſt unnennbar groß! Das war vorher nicht ſo! Darum: Soli Deo gloria! *Leonhard Ragaz.*

Nachtrag.

8. Dezember 1941.

Und nun kommt die Kunde von zwei gewaltigen Ereigniſſen: am Morgen von Japans Kriegserklärung an England und die Vereinigten Staaten, am ſpäten Abend aber, während ich über den Korrekturbogen des Rundbriefes ſitze, die vom Rückzug der Deutſchen in Rußland.

Das erſte dieſer zwei Ereigniſſe, *die Kriegserklärung Japans*, kommt nicht unerwartet, wirkt aber im Zuſammenhang des Geſchehens doch als Ueberraſchung. Man glaubte im allgemeinen doch eher an ein Hinausſchieben der Entſcheidung auf beiden Seiten. Gingen doch die Verhandlungen in Waſhington weiter und hatte Rooſevelt noch eine beſondere Botſchaft an den Mikado mit einer ſtarken Mahnung zum Frieden geſchickt. Aber vielleicht bildet gerade dieſer Umſtand den Schlüſſel zu dem japaniſchen Vorgehen: *Die herrſchende Militärpartei wollte ſich durch eine allfällige Wirkung dieſes Schrittes in ihren Plänen nicht ſtören laſſen und hat losgeſchlagen.*

Für dieſe Auffaſſung ſprechen zwei Gründe: einmal, daß Japan damit das Odium des *Vorangehens* auf ſich nimmt, ſodann, daß es *angreift*, bevor die Kriegserklärung geſchehen iſt. Durch beides ſetzt es ſich in den Augen der Welt aufs ſchwerſte ins Unrecht und erzeugt in den Vereinigten Staaten eine unermeßliche Empörung und Erbitterung, die auf den Verlauf des Krieges den ſtärkſten Einfluß haben muß. Dieſes Riſiko hätte Japan wohl kaum auf ſich genommen, wenn nicht ſeine Militärdiktatoren das Riſiko einer Verſchiebung oder gar Vermeidung des Krieges um jeden Preis hätten verhindern wollen.

Nun ſtehen die Angelſachſen vereinigt in dem Kampfe, den vor Jahrzehnten der Amerikaner Homer Lea in ſeiner Schrift „The day of the Saxon“ = „Der Tag des Sachſen“ (gemeint iſt natürlich der Angelſachſe) vorausgeſagt hatte. Es iſt ein Kampf um Sein oder Nichtſein, aber auch eine Ermöglichung gewaltiger Zukunft.

In dieſem Kampfe ſtehen nun alſo England und Nordamerika Schulter an Schulter. Ihr Zuſammenſchluß, der beſonders durch die Magna Charta Atlantica markiert worden iſt, bildete ſchon vorher eines der größten Ereigniſſe dieſes Zukunft ſchaffenden weltumwälzenden Jahres.

Ueber die *Tragweite* dieſes Ereigniſſes iſt anderwärts das geſagt, was der Schreibende vorläufig ſagen kann. Es ſei nur noch hinzugefügt, daß der offene Krieg der Achſe mit Amerika wohl raſch folgen wird.

Anders verhält es ſich mit dem zweiten, noch ungleich gewaltigeren Ereigniſſe: *dem Rückzug der Deutſchen in Rußland.* Hier iſt jene *Ueberraſchung* geſchehen, auf deren Möglichkeit, ja Wahrſcheinlichkeit ich am Schluſſe des Rundbriefes, wie auch in früheren Erörterungen zur Weltlage hingewieſen habe. Und hier iſt es noch gar nicht möglich, ihre Bedeutung zu überſehen. Sie iſt ungeheuer, iſt doch wohl *entſcheidend.* Rußland ſcheint wirklich, wie viele geahnt haben, Hitlers Untergang zu werden, wie es Napoleons Untergang war.

Es drängt ſich die Frage auf, was für *Urſachen* dieſer trotz allem ſo unerwartete deutſche Schritt hat. Die Erklärung, daß die Deutſchen ſich in Rußland eingraben wollten, um einen großen Teil ihrer Macht für den *Süden* und *Südoſten* oder gar für den *Weſten,* die Invaſion Englands, frei zu bekommen, iſt nicht ſehr wahrſcheinlich. Was iſt es denn? Iſt es wirklich der *Winter?* Oder iſt es eine Auflehnung des deutſchen Soldaten gegen die unnütze Aufopferung der Hunderttauſende für eine Sache, für die ſie wohl von Anfang an nicht begeiſtert waren? Oder iſt es gar eine ſtarke Erſchütterung des Regimes in Deutſchland ſelbſt? Das wird man bald erfahren.

Einige *Folgen* dieſer weltgeſchichtlichen und vielleicht nicht nur weltgeſchichtlichen Ueberraſchung gewaltigſten Stiles laſſen ſich wohl vorausſehen. Zunächſt eine gewaltige Schwächung des Hitlerregimes und des Preſtige der deutſchen Militärmacht, damit aber der ganzen Achſe, und eine entſprechende Ermunterung der Ruſſen, die nun ein weſentliches Element des Sieges gewonnen haben: *Zeit;* aber auch der Alliierten überhaupt, der unterworfenen Völker und *aller* Gegner des Hitlertums und des Nationalſozialismus in aller Welt. Ausbrechende Auflehnungen gegen dieſe in größerem Maßſtabe wären keine Ueberraſchung. Ein Umſchwung der ganzen Weltſtimmung iſt wohl ſicher.

Beſonders tragiſch — wenn das Wort dafür nicht zu edel iſt — wird durch dieſe Wendung *Japans* Lage. Es hat ausgerechnet in dem Augenblick als Partner der Achſe ſeinen verhängnisvollen Schritt getan, wo dieſe Achſe einen zertrümmernden Stoß erhält. Jedenfalls wird nun auch ein großer Teil der *ruſſiſchen* Macht gegen Japan frei.

Im übrigen dürfen wir nicht denken, daß mit dieſer Kataſtrophe der Kampf ſchon *beendigt* ſei. Die *Entſcheidung* iſt damit vielleicht geſchehen, aber die *Liquidierung* ſteht noch bevor. Und dieſe kann noch furchtbar werden. Vielleicht wird dadurch die Lage der letzten „*Neutralen*", beſonders *Schwedens* und der *Schweiz,* noch bedrohter. Sie können nun erſt recht brutal vor die Frage des *Anſchluſſes* an die „Neue Ordnung" geſtellt werden. Freilich werden ſie dadurch auch zum *Wider-*

ſtand ermutigt. Auch kann ja alles *anders* gehen; wir müſſen bloß auf das Schlimmſte gerüſtet ſein.

Das ſind einige erſte Vordergrundsgedanken in dieſer gewaltigen Wendung. Aber ihre Tragweite reicht über ſolche Geſichtspunkte noch weit hinaus in die Zukunft der Menſchenwelt hinein.

Auf alle Fälle iſt es große Kunde auf das Chriſtfeſt und das neue Jahr hin. *L. R.*

Religiös-Soziales.

Am 18. und 19. Oktober hat in Zürich *die Jahresverſammlung der Religiös-ſozialen Vereinigung* ſtattgefunden. Da leider kein Bericht darüber irgendwo erſchienen iſt, ſo ſei ihrer nachträglich wenigſtens in Kürze noch gedacht.

Sie verdiente allerdings einen ausführlichen Bericht; denn ſie war ein ſehr erfreuliches Ereignis, geeignet, den oft zu kleinmütigen Freunden Mut zu machen und den Feinden, die ſich das Vergnügen leiſten, uns von Zeit zu Zeit totzuſagen, zu zeigen, daß wir leben und leben werden. (Man ſagt im übrigen nur tot, was man gern tot ſehen möchte, was aber noch lebendig lebt — die wirklich Toten ſagt man nicht immer wieder tot!) Sehr erfreulich war der Beſuch, ſehr erfreulich die Vorträge, ſehr erfreulich der Geiſt der Verhandlungen und des Zuſammenſeins.

Der öffentliche Teil der Konferenz begann am Samstagabend mit einer Verſammlung im Volkshaus, wo ſich der blaue Saal mit den Freunden und allerlei anderem Volk füllte. Wieder kam das Thema *Schweiz* daran, das ja brennend genug iſt. *Max Gerber* behandelte die Frage: *„Wo ſtehen die Eidgenoſſen?“* mit großer Kraft und durch keine Zenſur und Bupo gehemmter Wahrheitsrede. Eine Wiedergabe des Inhalts der Rede iſt mir, nachdem ſo Vieles darüber hingegangen iſt, leider nicht möglich. Es wurde das geſagt, was heute über dieſes Thema zu ſagen not tut, und dafür war man tief dankbar. Das Gleiche gilt mutatis mutandis von dem Vortrag von *Paul Trautvetter* über das Thema: *„Gottes Frage an unſere Zeit und unſere Antworten.“* Hier bin ich in der glücklichen Lage, mitteilen zu dürfen, daß dieſer Vortrag den Leſern unſerer Sendungen und einem weiteren Kreiſe vorgelegt werden ſoll. Er war eine wie immer tief wurzelnde und doch durch die Einfachheit und Selbſtverſtändlichkeit der Wahrheit überzeugende und ergreifende Darſtellung deſſen, was das Reich Gottes im Gegenſatz zu Religion, Kirche und Theologie iſt, und auf Grund davon eine ebenſo geartete Auseinanderſetzung mit den wichtigſten Antworten auf die Frage Gottes, die unter uns eine Rolle ſpielen und keine oder falſche Antworten ſind. Die Ausſprache warf ſich, nicht ohne allerlei Mißverſtehen, auf einige zum Teil mehr nebenſächliche, zum Teil weſentliche Punkte, wie die Offenbarung Gottes in der Natur, das Verhältnis von Reichgottesglauben und innerem Leben, das nahe oder ferne Kommen